

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1924)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.

Briefadresse: Hauptpostfach Zürich. Postcheckkonto VIII/1816.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nr.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 3 18

Jahrgang 1924

Inhaltsverzeichnis: Die ewige Stadt — Los Angeles und Hollywood — Charlot spricht! — Film — Filmpremiere — Filmarbeit und Großvenediger — Selena — Kind und Kino — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Die ewige Stadt

mit Barbara La Marr und Bert Lotel.

Bruno, ein italienischer Landstreicher, hatte den jungen David gefunden, als dessen Mutter auf der Straße verschied. Der Junge wird von Dr. Roselli, einem glühenden Pazifisten, an Sohnesstatt aufgenommen und Bruno tritt bei dem Doktor in Dienst. Bald entspinnt sich ein rührendes Freundschaftsverhältnis zwischen dem Jungen und der schwarzäugigen Tochter des Arztes, Roma.

Jahre vergehen und aus der Freundschaft der Kinder entsteht ein tiefes Liebesverhältnis, das mit einem Schlage der Weltkrieg von 1914 zerreißt, da David in den Krieg ziehen muß. Bald kommt die erschütternde Nachricht von der restlosen Vernichtung seines Regimentes. Roma, die von Kindheit an Talent zur Bildhauerei zeigte, wird von Baron Bonelli nach Rom zur Ausbildung geschickt. In ihrer Verzweiflung über den Verlust Davids stürzt sie sich mit Eifer auf die Arbeit und wird bald eine gefeierte Künstlerin. Um ihre Anwandlungen von Verzweiflung über den Tod Davids zu überwinden, stürzt sie sich in einen wilden Strudel von Vergnügungen.

David aber ist wie durch ein Wunder gerettet worden, kehrt zurück und findet Roma nicht mehr. Vergeblich bemüht er sich, sie aufzufinden. Da ruft ihn eine neue Not des Vaterlandes abermals zu den Waffen nach Rom, die zu befürchtende Revolution. Benito Mussolini erkennt bald die wertvolle Kraft des jungen Mannes und erteilt ihm das Oberkommando über die neuen Truppen der Faschisten.

Roma hat eben im Andenken an David ein Kriegsdenkmal fertig gestellt. David, der von dieser Bildhauerin, die keinen guten Ruf durch ihr extravagantes Leben genießt, gehört hat und weiß, daß sie ein Protégée von Bonelli ist, dem geheimen Führer der Aufrührer, wendet sich öffentlich gegen Roma, nicht ahnend, daß sie seine Geliebte ist. Am nächsten Tage besuchte sie ihn, sie kennen sich und vereinigen sich in alter Liebe.

Roma erfährt, daß David von Boelli in einen Hinterhalt gelockt werden sollte und bestellt ihn in ihre Wohnung, um ihn zu warnen. Aber Bonelli erfährt hievon, faßt David bei Roma ab und stellt es so hin, als habe ihn Roma nur in das Netz locken wollen. Es entspinnt sich ein